Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 120. Sonntag den 26. Mai. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 25. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den General-Lieutenant von Radowitz in Gemäßheit seines Ansuchens zur Herstellung seiner geschwächten Gesundheit auf einige Wochen von der Leitung der Geschäfte des Deutschen Verwaltungs-Rathes zu entbinden und solche für die Dauer dieses Urlaubes dem Königlichen Gesandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Kammerherrn und Geheimen Legations-Rathe von Sydow, interimistisch zu übertragen; desgleichen dem Ober-Forstmeister Schulemann zu Bromberg und dem Appellationsgerichts-Rath und Professor Dr. Simson zu Königsberg in Preußen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Pfarrer Kieser zu Mingolsheim im Großherz. Baden, und dem Torfverwalter und Rendanten Werthmann zu Jeswethen, Regierungsbezirk Gumbinnen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Kantor Berg zu Wangerin, Regierungsbezirk Stettin, und dem Kreisgerichts-Boten und Exekutor Johann Christoph Dankwart zu Acken a. E., das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Bülletins
über das Befinden Sr. Majestät des Königs.

Im Laufe des Nachmittags haben sich bei Sr. Majestät dem Könige leichte Fieber-Bewegungen eingestellt. In der Wunde, deren Umgebung schmerzhaft und leicht angeschwollen, beginnt die naturgemäße Absonderung.

Charlottenburg, den 23. Mai 1850, Abends 9½ Uhr.

Se. Majestät der König haben diese Nacht ruhig geschlafen. Das Fieber ist vermindert, die Absonderung in der Wunde besteht in erwünschter Weise fort.

Schloß Charlottenburg, den 24. Mai 1850, Morgens 9½ Uhr.
Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm ist nach Bonn abgereist. — Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Hechingen ist gestern abgereist.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 101ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Haupt-Gewinn von 30,000 Rthlr. auf No. 20,462 nach Sagan bei Wiesenthal, 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf No. 31,499; 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf No. 6464 und 6799; 33 Gew zu 1000 Rthlr. auf No. 1115. 7947. 14,369. 17,988. 19,244. 22,914. 24,906. 26,529. 27,054. 27,727. 28,438. 31,951. 34,216. 34,914. 37,178. 38,226. 40,298. 44,854. 47,135. 47,214. 49,086. 49,341. 51,511. 52,476. 52,749. 54,607. 60,376. 61,568. 64,215. 65,932. 71,933. 72,664 und 74,356; 56 Gewinne zu 500 Rthlr. auf No. 604. 738. 2214. 3589. 4939. 9379. 9545. 11,176. 11,223. 11,290. 13,330. 13,740. 14,083. 14,702. 16,572. 17,358. 19,380. 19,445. 20,798. 21,741. 22,647. 23,746. 24,626. 25,536. 27,580. 31,035. 32,478. 33,491. 33,558. 33,780. 38,094. 40,273. 42,935. 51,904. 52,545. 53,222. 54,630. 55,732. 56,041. 56,816. 61,564. 62,505. 63,522. 65,934. 66,551. 66,584. 66,982. 67,792. 68,108. 68,969. 71,167. 71,756. 72,316. 73,340. 74,574 u. 74,811, davon einer nach Bromberg bei George; 47 Gewinne zu 200 Rthlr. auf No. 77. 248. 1755. 2603. 3525. 3742. 9456. 9980. 11,510. 12,462. 13,747. 15,186. 15,596. 17,795. 19,332. 20,162. 20,333. 21,581. 23,133. 24,657. 25,079. 27,815. 29,559. 36,409. 36,769. 43,272. 44,452. 45,588. 49,032. 51,045. 55,029. 55,044. 55,725. 56,933. 58,212. 58,446. 59,496. 61,289. 61,962. 63,002. 64,024. 66,579. 67,359. 69,812. 69,886. 69.909 und 70,282.

Berlin, den 24. Mai 1850.
Königliche General-Lotterie-Direktion.

Deutschland.

Berlin, den 22. Mai. (D. R.) Unserem Bericht über das Attentat auf Se. Majestät den König lassen wir noch einige Einzelnheiten folgen, welche wir zum Theil einem Extrablatt der Vossischen Zeitung entnehmen: Als Se. Majestät auf dem Bahnhof am Perron aus dem Zimmer schritt, trat plötzlich ein in der Nähe stehender Mann an den König heran, streckte demselben ein Pistol entgegen und drückte ab. Die Nähe des Schusses machte ein Fehlgehen fast unmöglich; ein glücklicher Zufall wollte es aber, daß der König im selben Augenblick auf den Stufen strauchelte und mit dem Körper in eine fallende Stellung gerieth, während der linke Arm empor gehoben war. In diesem Augenblick fiel der Schuß und die Kugel, welche sonst die Brust getroffen haben würde, drang unterhalb der Hand durch den Arm. Der Schießende trug über der Uniform einen Soldatenmantel; darunter hatte er die Pistole verborgen. Die Umstehenden bemächtigten sich seiner sofort. Ein Konstabler hieb ihn mit gezogenem Säbel über den Kopf — wie es heißt, um ihn am Gebrauch eines zweiten Pistols zu hindern, was wir jedoch nicht verbürgen, — man warf ihn zu Boden und es bedurfte großer Mühe Besonnener, um ihn vor dem gewaltsamen Tode durch Volksjustiz zu schützen. Mit einem blutenden Gesicht wurde er zur Haft gebracht. Der König erhob bei dieser Gewaltsamkeit die Hand und machte eine zur Milde auffordernde Bewegung, in demselben Augenblick sank aber der Arm und Se. Majestät wurde wie von einer Ohnmacht befangen. Der König wurde durch einen Adjutanten, der ihn sinkend in die Arme aufgefangen, in das zum Empfang der Allerhöchsten Personen auf dem Bahnhof eingerichtete Zimmer gebracht und nach ärztlicher Hülfe geschickt. Der König soll viel Blut verloren haben. — Mit Sr. Majestät dem König war Ihre Majestät die Königin gekommen, welche sich sorgsam um Ihren Königlichen Gemahl bemühte, und sofort Anordnungen traf, durch die Vorreiter Nachricht in die Stadt zu senden. Auf diese Kunde eilten sofort die hier anwesenden Prinzen, der Prinz von Preußen, Prinz Karl, Prinz Adalbert, die Königlichen Prinzessinnen, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz und andere fürstliche Personen nach dem Bahnhof. Obwohl der König sehr gefaßt erschien, war dennoch der Eindruck des Wiedersehens allseitig tief und schmerzlich. Gleichzeitig erschienen auch der General v. Wrangel, die Staatsminister Graf v. Brandenburg, v. Manteuffel, v. Ladenberg, v. Rabe und Simons, der Polizeipräsident v. Hinckeldey, die gesammte Generalität, so wie mehrere fremde Gesandte, die höheren Ministerialbeamten, Abtheilungen von Militair und Konstablern, mit welchen der Bahnhof abgesperrt wurde.

Nachdem Se. Majestät den Bahnhof verlassen hatten, wurde sofort ein Verhör mit dem Urheber des traurigen Attentats vorgenommen, nachdem derselbe von Schmutz und Blut einigermaßen gesäubert war. Die Staatsminister verfügten sich selbst zu ihm, um seine Erklärungen entgegen zu nehmen. Daß er seinen verbrecherischen Zweck schon seit längerer Zeit mit großer Beharrlichkeit verfolgt hatte, erhellt aus dem Umstande, daß er, wie Augenzeugen bekunden, bereits seit 8 Tagen regelmäßig am Bahnhof sich eingefunden und des Königs geharrt habe. Die Staatsanwaltschaft erschien demnächst ebenfalls, um den Thatbestand sofort an Ort und Stelle aufzunehmen. Der Sefeloge bezeigte sich dabei sehr ruhig und gefaßt. Er ist dem Vernehmen nach erheblich verletzt. Den Verwünschungen des Volkes hatte er mit finsterem Blicke geantwortet, während die Wachen ihm die Hände auf den Rücken schnürten.

Einen unbeschreiblichen Jubel unter dem Publikum, berichtet die N. Pr. Z., veranlaßte es, als aus dem Zimmer des Monarchen, zu dem Anfangs unbehindert viele Leute aus dem Publikum drangen, um Allerhöchstdemselben ihren Schmerz zu bezeigen, die Nachricht kam, daß die Wunde ungefährlich sei. — Die Frauen weinten vor Freuden.

Jetzt auch wurden durch die herbeieilenden Offiziere die nöthigen Maßregeln zur Herstellung der Ordnung getroffen, und vor die Zugänge Posten gestellt. Die große Zahl der herbeieilenden Stabsoffiziere und Militairs, der hohen Beamten und der geachtetsten Bürger bekundete die Liebe, welche der Monarch genießt, und den Schrecken, der sich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt verbreitete. Jeder sagte sich, und hundertfältig wurde es in lauten Worten ausgesprochen: Das ist die fluchwürdige Ernte, die jene fluchbeladene Saat der Aufreizung und Empörung erzeugt, welche alle Treue, alle Ehre, alle Tugend im Volke zu ersticken sucht, und Mord, Diebstahl und Ruchlosigkeit an ihre Stelle pflanzt.

Der Meuchelmörder soll aus Mitleid schon seit 2 Jahren auf dem Etat mit durchgeschleppt worden sein und sich vielfach durch Exaltation bemerklich gemacht haben, die auch die Ursache seiner Entlassung war. Auf dem Bahnhofe wurde erzählt, daß er seitdem durch Aufreizung noch mehr exaltirt worden sei. Diese Aufreizung hat ihn zur fluchwürdigen That getrieben.

Berlin, den 23. Mai. (D. R.) Ueber den gestrigen Meuchelmordversuch auf Se. Majestät den König theilen wir noch nachstehende Details mit, wie wir sie in der Vossischen Zeitung und anderen Veröffentlichungen vorfinden:

Der Thäter Maximilian Joseph Sefeloge ist am 29. März 1821. zu Wetzlar geboren. Er ist der Sohn eines Kompagniechirurgus. Seine Erziehung hat er im Militairwaisenhause zu Potsdam genossen. Demnächst hat er 11 Jahre bei der 5ten Fußkompagnie der Garde-Artillerie-Brigade gestanden und ist am 26. Oktober 1849 als Halb-Invalide wegen allgemeiner Körperschwäche und periodischer Verstimmung des Geistes mit Civil-Versorgungs-Schein entlassen. Mit dem Gedanken, die That auszuüben, ist er unfehlbar schon seit einiger Zeit umgegangen. Er hat sich im Pistolenschießen geübt, hat sich nach Charlottenburg begeben und sich schon seit einigen Tagen auf dem potsdamer Bahnhof gezeigt. Bei der That trug er die Uniform als Sergeant der Garde-Artillerie. Als Se. Majestät im Begriff waren, aus dem Empfangshause auf das Perron hinunterzusteigen, trat er schleunigst vor und feuerte das Pistol ab. Dabei rief er laut: es lebe die Freiheit. Schon auf dem Bahnhofe sind vorläufige Verhandlungen und Notirungen der Zeugen aufgenommen. Demnächst ist der Thäter unter Militair-Eskorte nach der Stagtvoigtei gebracht worden. Gegen Abend hat seine gerichtliche Vernehmung stattgefunden. Ueber die That selbst soll er vollständige Zugeständnisse gemacht haben.

Der Prinz Albrecht fuhr gleich, nachdem Se. Majestät der König nach Charlottenburg abgefahren war, in die Stadt zurück, ebenso der Prinz Adalbert. Dagegen verweilten die Prinzen von Preußen und Karl inmitten einer sehr bedeutend anwachsenden Generalität noch länger auf dem Bahnhof. Anfangs waren nur Constabler und Infanterie auf dem Bahnhofe erschienen, hernach bemerkte man aber auch eine Abtheilung Kavallerie den Eingang besetzen. Es zeigte sich indeß nirgends eine Spur von Unruhen, vielmehr war der allgemeine Ausdruck bald Theilnahme, bald Abscheu. Nach drei Uhr wurde der Sefeloge, der zuvor noch ein vollständiges Verhör zu bestehen hatte, in starker Militairbegleitung zur Stadtvoigtei abgeführt.

Die Wunde Sr. Majestät des Königs befindet sich am rechten Arm, im Fleische an der linken Seite des Unterarms einige Zoll unterhalb des Ellenbogengelenks. Die Kugel scheint nicht sehr tief eingedrungen zu sein und gefährliche Verletzungen nicht veranlaßt zu haben, da Se. Majestät den Arm ungehindert bewegen konnten. Die Kugel soll aufgefunden und zu dem Pistol des Thäters passend befunden worden sein. Die Kraft des Schusses wurde durch die Kleidungsstücke geschwächt. Zuerst traf als ärztliche Hülfe der Professor Böhm ein, bald darauf auch der Leibarzt Sr. Majestät Grimm. Nachdem Letzterer die Wunde untersucht und nachtheilige Komplikationen bei derselben nicht wahrgenommen, legte er einen provisorischen Verband um unter Assistenz des Hrn. Prof. Böhm und des Herrn Dr. Graevell. Später erschienen noch Hr. Geh. Rath Schönlein und Prof. Langenbeck. Die nothwendigen pharmaceutischen Hülfsmittel wurden aus der Ring'schen Apotheke geholt.

Sefeloge war im Jahre 1841 aus der potsdamer Schulabtheilung in die Garde-Artillerie eingetreten. Er brachte die besten Zeugnisse mit und zeichnete sich auch durch Fleiß und militairische Gewandtheit aus, so daß er zum Oberfeuerwerker bestimmt wurde. Indessen etwa schon vor vier Jahren traten Spuren von Geistesabwesenheit bei ihm ein, welche sich besonders durch eine Ueberschätzung seiner eigenen Leistungen äußerten, so daß man schon Bedenken trug, ihn bei manchen Dienstverrichtungen selbstständig zu verwenden. Im Jahre 1848 hatte dieser Zustand so zugenommen, daß nach einer ärztlichen Berathung seine Dienstunfähigkeit wegen momentaner Geistesabwesenheit erklärt wurde. Doch wurde er erst im Herbst des vorigen Jahres wirklich entlassen. Da er nur ein Gnadengehalt von 2 Rthlrn. monatlich hatte und im Uebrigen durchaus gutmüthig war, so wurde ihm aus Mitleid gestattet, in der Kaserne zu wohnen und seine Kameraden, die ihn liebten, nahmen ihn gern mit in ihr Zimmer auf. Sein Wahnsinn äußerte sich seitdem vorzugsweise in fixen Ideen. Einen Beweis für seine frühere gute Führung giebt es, daß er noch ganz vor Kurzem 50 Rthlr. als Prämie aus dem Potsdamer Waisenhause erhielt, die nur an vorzügliche Zöglinge nach 10jähriger Entfernung aus dem Institute gezahlt werden. Es leidet nach diesen Antezedenzien keinen Zweifel, daß nur Geisteskrankheit ihn zu der unglückseligen That geführt hat.

— Die Untersuchung gegen den Unteroffizier Sefeloge wegen des Attentats gegen das Leben Se. Majestät ist bereits in vollem Gange begriffen. Der Dirigent der Kriminal-Abtheilung des Stadtgerichts Hr. Harassowitz und der zeitige Untersuchungsrichter Hr. Schlötke wurden sofort nach dem Attentat auf Befehl des Staatsministerii nach dem potsdamer Bahnhof berufen, um dort an Ort und Stelle unter Ziehung von Kriminal-Polizeibeamten den Thatbestand aufzunehmen. Da der Sefeloge als Ganz-Invalide entlassen ist, so ist er dem militairischen Gerichtsstand nicht mehr unterworfen, sondern er gehört vor das Civilgericht und zwar vor die Geschworenen. Der Untersuchungsrichter hat den Verbrecher selbst und die wichtigsten der Zeugen sofort auf dem potsdamer Bahnhofe in einem Zimmer des Quer-Gebäudes vernommen. Zwei der Zeugen, der Bahnhofs-Inspektor und der Schutzmann C. 113., welche der That am nächsten gestanden hatten, wurden unmittelbar am Ort derselben auf dem Perron vernommen und zwar in Gegenwart Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen von Preußen und des Prinzen Karl. Alle Zeugen der That stimmen darin überein, daß Se. Majestät im Augenblicke des Schusses den Arm in die Höhe gehoben und vor die Brust gebracht hat, es soll aber nicht wohl aufgeklärt sein, ob Se. Majestät zufällig auf der ersten Stufe der Treppe gestrauchelt ist, oder ob höchst derselbe, weil der Mörder sofort sehr heftig auf Ihn zutrat, unwillkürlich zurückgewichen und hierbei gestrauchelt ist. Wäre der Mörder nicht mit dieser Heftigkeit vorgesprungen, so würde die gräßliche That wahrscheinlich einen noch viel traurigeren Ausgang genommen haben, da das Pistol gerade richtig die Höhe des Herzens gehalten hat. Der Schuß traf den König noch auf der zweiten Stufe der kleinen dreistufigen Treppe, welche von dem Königlichen Empfangszimmer auf das Perron führt. Der Mörder hat nur ein Pistol geführt, und zwar ein sehr grobes, sogenanntes Kommispistol. Als völlig unzurechnungsfähig soll derselbe nicht erscheinen, er soll, nachdem er sich von seinen Wunden erholt hatte, sogar sehr ruhig und gefaßt gewesen sein. So viel steht fest, daß der That durchaus kein politisches Motiv zum Grunde liegt, daß solche vielmehr nur aus einer Gereiztheit über augenblicklich erlittene militairische Zurücksetzung hervorgegangen ist. Die wenigen Effekten des Sefeloge sind sofort polizeilich mit Beschlag belegt worden, dieselben sollen nirgends eine Spur von irgend einer bedenklichen politischen Richtung oder Verbindung des Mörders ergeben haben. Anfangs hielt man den Verhafteten für einen Tabakshändler Schuwine, daher ist das irrthümliche Gerücht entstanden, welches dem Mörder anfangs diesen Namen beilegte.

Berlin, den 23. Mai. (St. A.) Zur Berichtigung der vielfach ungenauen Nachrichten über das unselige Attentat auf das Leben Sr. Majestät des Königs gehen uns folgende Mittheilungen zu:

Die Allerhöchsten Herrschaften hatten mit dem Zuge um 11 Uhr nach Potsdam gehen wollen. Kurz vorher war diese Absicht verändert worden, und Ihre Majestäten entschlossen sich, um 12 Uhr abzureisen. Ganz kurz nach 12 Uhr traf Ihre Majestät die Königin auf dem Bahnhofe ein, ganz unmittelbar darauf Se. Majestät der König. Se. Majestät der König gingen, ohne sich aufzuhalten, unmittelbar durch die Königlichen Wartezimmer auf den Perron. Ihm voraus ging der dienstthuende Kammerherr Ihrer Majestät der Königin, Graf Pückler, einen kleinen Schritt hinter dem Könige links Ihre Majestät die Königin, unmittelbar hinter Ihrer Majestät der Königin das Gefolge. In dem Moment, in dem der König die 3 Stufen zum Perron hinuntersteigen wollte, sprang der Mörder vor, streckte das Pistol dem Könige in der Höhe der Brust in der Entfernung von vielleicht nur 2 Schritt entgegen und drückte ab Der König scheint unwillkürlich seinen rechten Arm entgegengestreckt zu haben, und dadurch ging die Kugel in das Fleisch des Unterarms etwa 4 Zoll unter dem Ellenbogen. Die Kugel ist bekanntlich 2 Zoll tief in das Fleisch schräg eindrungen und sofort nebst Pflaster, Stück vom Rock und Hemde aus der Wunde wiederherausgefallen. Sie wurde nachher neben den Stu-

fen links gefunden. Der König blieb noch einen Augenblick stehen, dann strauchelte er und kam auf die zweite Stufe zu sitzen. Se. Majestät erhoben Sich aber gleich wieder mit Hülfe des hinzugesprungenen Flügel-Adjutanten Prinzen Philipp von Croy, riefen aber sofort Ihrer Majestät der Königin zu, die bei dem Vorspringen des Mörders sogleich zurückgesunken und von Ihren Damen auf das nächste Sopha geführt war, daß er nicht verletzt sei. Sr. Majestät zweite Sorge, während die Umstehenden ihm umfaßten und mit Zeichen der Freude über die glückliche Rettung überschütteten — namentlich wurden Se. Majestät durch die Liebesbezeugungen einiger Kinder sehr gerührt — war die Rettung des Thäters. Se. Majestät gaben den bestimmtesten Befehl, daß ihm nichts geschehen dürfe. Darauf wandte der König sich um und ging in die Wartezimmer zurück. In dem Augenblicke fühlte der König seinen Arm warm werden, und das Blut rieselte die Hand hinab. So wurde erst entdeckt, daß Se. Majestät verwundet waren. Der König ging nun mit festem Schritt in das hintere Zimmer; dort ließen Ihre Majestät die Königin Sr. Majestät die erste Pflege angedeihen, wobei der Flügel-Adjutant Ihre Majestät unterstützte. Paletot und Rock wurden ausgezogen und für die Wunde gethan, was in dem Augenblick geschehen konnte. Ihre Majestät die Königin begleitete den König. Der Weg des Königs war mit großen Blutflecken bezeichnet; die Königin wurde mit Blut bedeckt.

Während nach allen Seiten ausgesandt wurde, um Aerzte zu holen, traf der Professor Dr. Böhm, der gerade bei dem Bahnhof vorübergefahren war, etwa 6 bis 7 Minuten nach der That ein, erklärte sofort die Wunde für ungefährlich und legte einen vorläufigen Verband an. Als Dr. Böhm die Verwundung für günstig erklärte, bemerkten seine Majestät scherzend: „Am Ende muß ich mich noch bedanken, daß es so gut gemacht ist.“ Kurz darauf langte auch der Leibarzt, General-Stabsarzt Dr. Gimm, an, später Geheimer Rath Dr. Schönlein und Professor Dr. Langenbeck. Gegen 1½ Uhr konnten Se. Majestät sich wieder in den Wagen setzen, um nach Charlottenburg zurückzufahren: Ihre Majestät unterstützten Allerhöchstdieselben im Wagen. Die Fahrt nach Potsdam hatten die Aerzte wegen der zu heftigen Erschütterung abgerathen. In dem Augenblicke der That hatte vor Sr. Majestät nur der Graf Pückler gestanden; seitwärts außer den Posten der Bahnhofs-Inspektor, mehrere Schutzmänner und einige andere Personen, unter denen zunächst der Lieutenant Graf v. Kanitz vom 1. Garde-Regimet zu Fuß bemerklich geworden ist. Der Thäter versuchte zu entfliehen unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit“; Alles stürzte auf ihn zu, Graf Kanitz scheint ihn zuerst gefaßt zu haben und entrang ihm das Pistol. Bei dem Fluchtversuch erhielt er einen Hieb, und ist er auch bei der Festnahme ziemlich mitgenommen worden. Während er festgehalten und gewürgt wurde, rief er noch mit erstickter Stimme: „Freiheit.“ Es kostete einige Mühe, ihn bis in ein Zimmer zu bringen, da Alles auf den Verbrecher losstürzte, um die gerechteste Wuth an ihm auszulassen. Spuren von Reue hat er nicht gezeigt, im Gegentheil sein Bedauern über das Mißlingen der That ausgedrückt. Eigentlichen Wahnsinn hat er nie gezeigt, nur an Hallucinationen und krankhaftem Hochmuth gelitten, die es unmöglich machten, ihn mit Feuerwerkskörpern umgehen zu lassen, keinesweges aber eine Unzurechnungsfähigkeit begründeten. Er ist daher auch mit einem Civil-Versorgungs-Schein und Empfehlung zur Anstellung entlassen. Ueber frühere Verbindungen des Menschen läßt sich, ohne der Untersuchung vorzugreifen, noch nichts sagen. Zum Schlusse fügen wir hinzu, daß der gnädige Schutz Gottes, der die Kugel von dem bestimmten Ziele abgelenkt hat, auch den Krankheits-Verlauf behütet. Auch heute Mittag befanden Se. Majestät Sich den Umständen nach sehr wohl. Ihre Majestät die Königin, für deren Gesundheit die ernstesten Besorgnisse zu hegen waren, befinden Sich gleichfalls bis jetzt noch in leidlichem Wohlsein.

Berlin, den 24. Mai. Sicherem Vernehmen nach ist von den geistlichen Behörden angeordnet worden, daß am nächsten und, wo es die weitere Entfernung von Berlin mit sich bringt, an dem darauf folgenden Sonntage in allen Kirchen des Landes in das allgemeine Kirchengebet der Dank für die wunderbare Errettung Sr. Majestät des Königs aus der von Mörderhand bereiteten Todesgefahr aufgenommen, und mit dem Gottesdienste ein Dankfest für die nun schon zum zweitenmale so sichtlich wahrnehmbare Gnade Gottes bei dem Schutze der Majestät vor verruchter That verbunden werde.

— Der Prinz von Preußen wird seine Reise nach **Warschau** über **Breslau** machen. (C. Ztg.)

— Nach der N. Pr. Ztg. wird S. K. H. der Prinz von Preußen am 26. d. M. (Sonntag) nach Warschau abgehen, um daselbst mit Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland zusammenzutreffen. Auch der Prinz Friedrich Karl K. H. wird mit nach Warschau gehen. In der Suite des Prinzen von Preußen K. H. befinden sich für die Reise der Hofmarschall Graf von Pückler, der Major von Kirchfeld, Major Graf v. d. Goltz, Hauptmann v. Boyen und der Geheime Hofrath Borck. Se. K. H. den Prinzen Friedrich Karl begleiten der Major von Schlegell vom Kaiser Franz-Grenadier-Regiment und der Lieutenant Graf v. Waldersee vom 1. Garde-Regiment zu Fuß. Der Russische Gesandte Baron Meyendorf reist heute Abend nach Warschau ab; Graf Benkendorf ist gestern Abend dorthin abgegangen. Es bestätigt sich, daß in London eine Konferenz Behufs Schlichtung der Dänischen Frage zusammentritt, daß dieselbe sogar bereits ihre Wirksamkeit begonnen hat; eine Vorlage, wie sie in Aussicht gestellt, ist jedoch an die Preußische Regierung bis jetzt noch nicht erfolgt, und soll es zweifelhaft sein, ob sich die Preußische Regierung an jener Konferenz betheiligen wird.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist heute früh mit dem von Hamburg anlangenden Bahnzuge hier eingetroffen. Seine Ankunft schien nicht erwartet worden zu sein, da zu seinem Empfange kein Wagen bereit gehalten worden war. Es scheint, als ob der dem Königlichen Hause nahe verwandte und befreundete Fürst durch den Telegraphen von dem gestrigen Ereigniß Kunde erhalten hätte und sofort hierher geeilt wäre. Er begab sich in einer Droschke nach dem Königl. Schlosse. Sein Aufenthalt wird nur von kurzer Dauer sein.

— Gegen Abend wurden — es ist unbekannt, aus welchem speziellen Grund — die bekannten Führer der Demokratie, Dr. Meyen, Streckfuß, Bernstein, Berends und v. Kunowski (in Landwehr-Bombardier-Uniform zum Militairarrest gebracht) verhaftet, und ihre Papiere mit Beschlag belegt. — Die Herren Bernstein, Meyen und Streckfuß sind heute Nachmittags 3 Uhr aus der Haft entlassen worden.

— Die „Const. Corr. enthält Folgendes: Ueber das Befinden Sr. M. des Königs erhalten wir beruhigende Nachrichten. Gestern Abend ist bei Anlegung des zweiten Verbandes, wie dies bei Fleischwunden gewöhnlich der Fall, noch eine starke Blutung eingetreten. Heute hat sich bereits das Wundfieber eingestellt. Im Uebrigen befindet sich Se. M. so, daß keine Gefahr zu befürchten ist. Was die Motive des Meuchelmörders angeht, so dürften die von einigen Berliner Zeitungen gegebenen, sehr entschieden ausgesprochenen Behauptungen über eine Geistesstörung des Verbrechers sehr voreilig sein. Es kann zwar bis jetzt noch keine bestimmte Nachricht mitgetheilt werden, es liegen jedoch Indicien vor, welche es allerdings wahrscheinlich machen, daß Sefeloge nicht in Folge einer Geistesstörung, sondern als Werkzeug weiterer Pläne gehandelt hat.

Hamburg, den 23. Mai. Die von der Neuner-Commission vorgelegte Verfassung wurde so eben von der Bürgerschaft mit bedeutender Majorität angenommen.

Oesterreich.

Wien, den 20. Mai. Vorgestern Abend brachte die mißverstandene Aeußerung eines unserer Börsenspieler eine unbeschreibliche Bestürzung hervor, die sich jedoch nur auf einen sehr kleinen Kreis beschränkte. Es war von nichts weniger als von einem Attentat auf die Person des Monarchen die Rede gewesen. In athemloser Hast verfügten sich einige sowohl dem Börsengeschäft, als dem Baron Rothschild nahe stehende Personen zu letzterem, welcher eben ein glänzendes Diner gab, das hierdurch keine geringe Störung erhielt. Als Rothschild hierauf zum Minister fuhr, zeigte es sich, daß das Gerücht ein völlig grundloses sei, doch soll der Verbreiter zur Verantwortung gezogen werden.

Frankreich.

Paris, den 19. Mai. Ob Lord Normanby offiziell abberufen ist oder nicht, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit angeben; „Constitutionnell“ und „Debats“ wollen jedoch wissen, daß gestern eine Depesche, welche den Gesandten zur sofortigen Rückkehr nach London anweise, im Gesandschafts-Hotel eingetroffen und dem Lord, der auf seinem Landgut bei Versailles ist, unverzüglich zugeschickt worden sei. An eine ernstliche Verwicklung glaubt übrigens Niemand, obgleich unsere Regierung wirklich die nöthigen Anordnungen trifft, um zu einem Seekriege gerüstet zu sein. Wie aus Havre, so wird auch aus Nantes die Aushebung aller Marine-Soldaten von 20 bis 40 Jahren gemeldet. Von einer Meinungs-Verschiedenheit zwischen L. Napoleon und seinem Ministerium über das Zerwürfniß mit England wird noch immer gesprochen und das ziemlich unzuverlässige „Evenement“ behauptet sogar, die bekannte Weglassung aus dem „Moniteur“ hätte im Ministerrathe zu heftigen Erörterungen geführt; Lahitte und einige andere Minister sollen ihre Entlassung verlangt haben, wenn die Lücke im „Moniteur“ nicht nachträglich ergänzt würde, was bekanntlich geschehen ist. — Unverbürgt wird erzählt, daß gestern in der größtentheils von den niederen Volksklassen bewohnten Vorstadt St. Marceau ein Emeute-Versuch gemacht wurde, indem etwa 30 Blousenmänner plötzlich unter dem Rufe: „Es lebe die demokratische und sociale Republik!“ eine rothe Fahne aufpflanzten, daß dieselben jedoch von Arbeitern umringt und gezwungen wurden, sich fortzubegeben. — Die Die Repräsentanten des Berges hielten gestern nach der Sitzung eine längere Zusammenkunft, um sich über ihr Verhalten während der Diskussion des Wahlreform-Projektes und nachher mit einander zu verständigen. Die Mehrzahl derselben soll sich gegen jede Maaßregel erklärt haben, welche zu einer gewaltsamen Katastrophe führen könnte. — Für das Wahlreform-Projekt haben sich bis jetzt nur 6 Redner der Majorität eingeschrieben, worunter Montalembert der bedeutendste ist; man hofft jedoch, daß auch Thiers und Berryer das Wort nehmen werden. Unter den eingeschriebenen Oppositions-Rednern steht Cavaignac oben an, ferner ließt man die Namen Lamartine, J. Favre, Lagrange, P. Duprat, Em. Arago, Edg. Quinet, Th. Bac, Mathieu (de la Drôme), Dupont (de Bussac) und Ney de la Moskowa. Es fällt auf, daß letzterer, ein Freund L. Napoleon's, gegen den Entwurf sprechen will. Viktor Hugo soll entschlossen sein, die Maaßregel der Regierung ebenfalls zu bekämpfen. — Der „Napoleon“ ist bis jetzt (Mittag) nicht erschienen und wird auch, wie man versichert, heute nicht ausgegeben werden. — General Baraguay d'Hilliers ist gestern von Rom hier angelangt. — Wiederholt wird behauptet, daß die Mitglieder der Siebenzehner-Kommission täglich eine Menge anonymer Briefe empfangen, worin man sie mit der gräßlichsten Rache bedroht, wenn das Wahlreform-Projekt angenommen werde. — Der Drucker der socialistischen Monatsschrift „Le Nouveau Monde“ hat sich nach dem Vorgange des Druckers der „Demokratie pacifique“ geweigert, einen Aufsatz von L. Blanc „die Lage“ abzudrucken, so daß derselbe in dem betreffenden Hefte nicht erschienen ist. — Der Herzog von Bordeaux hat dem Komite der unteren Loire und der Vendée, welches in seinem Namen 1000 Fr. für die Verunglückten von Angers hergegeben hatte, schriftlich gedankt und weitere 1000 Fr. für denselben Zweck überschickt. — Nach der „Republique“ hat die Nationalgarde zu Bona (Algerien) einen dorthin deportirten Juni-Insurgenten zum Bataillons-Chef gewählt, um gegen die Deportation ohne richterliches Urtheil zu protestiren.

— Unter den großen Bankiers glaubt man weder an die Rückberufung noch an die Abreise Lord Normanby's. Bei Rothschild sprach man sich gestern Abends in diesem Sinne aus. — Das „Bulletin de Paris“ glaubt versichern zu können, daß, falls Drouy de L'huys nicht zurückberufen worden wäre, Lahitte das Portefeuille des Auswärtigen nicht behalten hätte. Diesen von den Häuptern der Majorität gebilligten Entschluß eröffnete er dem gerade zu Chantilly befindlichen L. Napoleon gleich nach dessen Rückkehr, und dieser, der im Augenblicke der Diskussion des Wahlreform-Projekts in den Rücktritt des Ministers nicht einwilligen wollte, gab seine Genehmigung zur Abberufung des Gesandten. — Es heißt, daß Proudhon, von dem die Regierung glaube, daß er fortan sie nicht mehr angreifen werde, nächstens von Doullens hieher zurückgebracht werden soll.

— Das Abberufungsschreiben an den Hrn. **Drouyn de Lhuys**, Botschafter zu London, d. d. Paris, den 14. Mai 1850., welches der Minister **Labitte** in der National-Versammlung verlesen hat, lautet: Mein Herr! Wie ich die Ehre hatte Ihnen gestern anzuzeigen, so hat der Ministerrath über die Antwort des Londoner Kabinettes auf die Frage berathen, welche sie beauftragt gewesen, an dasselbe zu stellen. Meine früheren Depeschen müssen Sie schon die Entschließung der Regierung der Republik haben ahnen lassen. Im Geiste des Wohlwollens und des Friedens hatte Frankreich sich entschlossen, mit seinen guten Diensten dazwischen zu treten, um den zwischen Großbritannien und Griechenland schwebenden Zwist auf ehrenhafte Bedingungen zu schließen. Wir waren übereingekommen, daß die von England schon angewandten Zwangsmaßregeln, während der **Dauer** der Vermittelung unterbrochen bleiben sollten, und daß, falls ein vom französischen Vermittler als annehmbar befundener Vergleich von dem britischen Unterhändler zurückgewiesen werden sollte, letzterer sich erst in London Raths erholen müsse, bevor man von Neuem zu Gewaltanwendung seine Zuflucht nähme. Wir haben in diesem Punkte die förmlichsten Versprechungen erhalten, und **diese** sind nicht eingehalten worden. Hieraus ging die bedauernswerthe Folge hervor, gerade im Augenblicke, wo ein zwischen den Kabinetten von Paris und London unmittelbar und endgültig unterhandelter und beschlossener Vergleich zu Athen einzutreffen im Begriff stand, wo bereits dessen wesentliche Grundlagen bekannt waren, daß Griechenland, von Neuem durch die brittische Seemacht trotz der Vorstellungen des franz. Gesandten angegriffen, die Bedingungen eines weit strengeren Ultimatums hinnehmen mußte, um gänzlichem Untergange zu entrinnen. Als wir dies seltsame Ergebniß unserer Vermittelung erfuhren, wollten wir darin nur die Folge eines Mißverständnisses ersehen. Wir hatten gehofft, daß das Londoner Kabinet den mit ihm unsererseits festgestellten Vergleichsentwurf aufrecht halten würde und die für Jedermann als bedauernswerth geltenden Thatsachen, die nur in Folge der Verletzung einer uns gegenüber eingegangenen Verpflichtung stattgefunden, als nicht geschehen betrachten möge. Sie sind beauftragt worden, diese Forderung an dasselbe zu stellen und da sie kein Gehör gefunden, so schien es uns, als wäre die Verlängerung Ihres Aufenthaltes zu London nicht mehr mit der Würde der Republik zu vereinbaren. Der Präsident hat mir geboten, Sie zu ersuchen, nach Frankreich zurückzukommen, nachdem Sie Herrn Marescalchi als Geschäftsträger beglaubigt. Zugleich hat er mir befohlen, Ihnen die ganze Zufriedenheit der Regierung der Republik auszudrücken über den Eifer, die Gewandheit und die versöhnliche und entschiedene Gesinnung, mit der Sie beständig eine Unterhandlung geführt, deren Erfolg zu sichern nicht an Ihnen gelegen hat. Sie wollen gefälligst diese Depesche Lord Palmerston vorlesen.“

Paris, den 20. Mai. (Köln. Z.) Paris genießt trotz aller düsteren Gerüchte fortwährend der ungetrübtesten Ruhe; dennoch trifft man immer neue Vorsichtsmaßregeln gegen alle möglichen Fälle. So haben in einer Legion eines der volkreichsten Viertel von Paris, wo der Aufstand vom 23. Juni eine große Anzahl seiner Kämpfer fand, die der Ordnung ergebenen Nationalgardisten unter Leitung ihrer Führer den Beschluß gefaßt, daß bei der ersten Entwicklung der bewaffneten Macht gegen die Emeute ihre Kompagnieen sich zwischen den Linien-Bataillonen einreihen sollen. Im Burgfrieden hat die Nationalgarde, ebenfalls unter Leitung ihrer Führer, Maßregeln getroffen, um die Eisenbahnlinien zu überwachen und die Meuterer an Aufreißung der Schienen zu verhindern. — Das „Bulletin de Paris“ widerlegte gestern umlaufende Gerüchte, wonach L. Napoleon sich ein Ministerium aus Männern der Linken und einigen der Majorität nie aufrichtig zugethanen Freunden bilden würde. Dasselbe Blatt meldet, daß gestern 15 Soldaten eines Linien-Regiments, so wie ein Sergeant-Fourier und ein Musiker eines andern Regiments als Gefangene nach der Abtei gebracht wurden, weil sie der versuchten Verführung ihrer Kameraden zum Sozialismus und der öfteren Betheiligung an geheimen Klubs überführt sind. Ueberhaupt hat man seit 2 Tagen viele sozialistische Rädelsführer festgenommen. — Nach dem „Napoleon“ bilden sich in den Departements zahlreiche Vereine, um allen Ereignissen, welche die anarchistische Propaganda herbeiführen kann, kräftig begegnen zu können; namentlich ist dies im Aube-Departement der Fall. — In Folge des Einschreitens der Behörde verschwinden die sozialistischen Blätter immer mehr aus den Läden der Journal-Verkäufer. Gestern hing vor mehreren derselben eine Tafel, worauf geschrieben stand, daß der Verkauf auf Befehl der Polizei suspendirt sei.

Paris, den 21. Mai. In der heutigen Sitzung der Kammer wurde mit 361 Stimmen gegen 239 die Dringlichkeit für Berathung des Wahlreformgesetzes angenommen. — General Barraguay d'Hilliers ist in Paris angekommen.

Großbritanien und Irland.

London, den 20. Mai. (Köln. Z.) Mit Bezug auf die Frage, welche Wirkung die freie Einfuhr ausländischen Getreides in Zukunft auf die Weizen-Preise in England ausüben werde, giebt der „Globe“ eine kurze Uebersicht dieser Preise während der verflossenen 35 Jahre. Wir ersehen daraus, daß der Preis des Weizens in dieser Periode beständig im Sinken begriffen gewesen ist. Der Durchschnittspreis während der zehn Jahre 1815—1825 betrug 68 S. 9 D., in den zehn Jahren 1825—1835 war er auf 60 S. herabgesunken, und in den zehn folgenden Jahren auf 56 S. 9 D. Für die seit 1841 verstrichenen fünf Jahre stellt er sich um 3—4 Shilling niedriger, als die letzterwähnte Summe. Bei dem in mancher Beziehung exceptionellen Charakter dieses Zeitraumes läßt sich für die Zukunft jedoch schwerlich hieraus ein sicherer Schluß auf das weitere Fallen der Preise ziehen. — Hauptgegenstand der Journal-Besprechung ist natürlich noch immer die griechische Angelegenheit. Die „Times“ öffnet ihre Spalten verschiedenen erbitterten Briefen, welche auf den Rücktritt Lord Palmerston's, als einziges Mittel, das gute Einvernehmen mit den übrigen europäischen Nationen zu erhalten oder wieder herzustellen, und den beständig drohenden Kriegsgefahren zu entgehen, dringen.

Rußland und Polen.

Warschau, den 13. Mai. (Schl. Ztg.) Die **pomphaften Vorkehrungen**, welche für den Empfang des **Kaises** und einiger kleiner und großer Souveraine hier gemacht worden, sind seit gestern beendet, und die auch im Auslande bekannte Lazienki prankt jetzt in feenartiger Prachtfülle. Ueber den Zweck des hier zu eröffnenden **Fürsten-Kongresses** gehen mancherlei trübe und unheimliche Gerüchte um; so viel ist jedoch ziemlich als gewiß zu betrachten, daß es eine gemeinsame Berathung über die Art und Weise gilt, wie die zerrütteten und zerfahrenen staatlichen Verhältnisse Europa's herzustellen und für immer zu befestigen sind; es gilt, um mich kurz zu fassen, die Niederhaltung der ultrafreiheitlichen Bestrebungen der west-europäischen Völker. Mit gespanntem Interesse blickt man auf den Glühpunkt der Europäischen Revolution, nach Paris, und je nach der Gestaltung der dortigen Verhältnisse sollen die Schritte des Czaaren und seiner Verbündeten abgemessen und bestimmt werden. Was auffallend, ist die Milde, mit welcher die Kaiserl. Verwaltungs-Behörden gegen die Bevölkerung des Königreichs seit einiger Zeit verfahren; es muß auch in dieser Beziehung etwas im Werke sein, wir wollen hoffen, daß es etwas Heilbringendes sei. — Schließlich kann ich nicht unerwähnt lassen, daß die **Rüstungen** sehr eifrig betrieben werden, jedoch ist von großen Truppenmärschen nach der Grenze hier nichts zu verspüren, denn die große Masse der Streitkräfte befindet sich noch immer in Litthauen und Weiß-Rußland.

Kalisch, den 15. Mai. Die so oft erwähnten **Arretirungen** in **Warschau** werden allerdings fast fortwährend, aber in vereinzelten Fällen, an politischen Verbrechern, jedoch nicht an Verschwornen — vorgenommen. Zu den politischen Verbrechern gehören aber alle diejenigen, welche öffentlich mißliebige politische Raisonnements führen, unerlaubte Broschüren vorlesen, welche im Besitz verbotener Bücher sind, oder Dosen und Pfeifenköpfe mit den Portraits revolutionärer Männer vorzeigen oder besitzen, und endlich auch diejenigen,

welche nach Ablauf der von der Polizei festgesetzten Stunde des Nachts in den öffentlichen Schanklokalen vorgefunden werden. Die nächtlichen Visitationen in den Schanklokalen und Spielspelunken werden in Warschau oft unter Leitung des Oberpolizeimeisters Abramowitsch vorgenommen und man hört hierüber sehr possirliche Geschichten erzählen. — Unter solchen Umständen muß natürlich die Zahl der politischen Verbrecher fortwährend in Polen sehr groß sein, wenn auch gleich an eine Verschwörung gar nicht gedacht wird. Im Uebrigen werden die Namen aller derjenigen, welche wegen eines Staatsverbrechens verurtheilt werden, von den respektiven Behörden der Oeffentlichkeit übergeben und es ist von geheimen Hinrichtungen, Verweisungen nach Sibirien und nicht bekanntgemachten Güterkonfiskationen in Rußland so ziemlich keine Rede mehr. (C. Bl. a. B.)

Locales 2c.

Posen, den 23. Mai. (Fortsetzung des Berichts über die Sitzung der Stadtverordneten am 22. d. M.) Zwei Gesuche um Konzession zur Betreibung des Geschäfts der Gesinde-Vermiethung u. s. w. werden an die ständige Kommission zur Begutachtung über „Bedürfniß und Nützlichkeit“ verwiesen. Hierauf theilt der Vorsitzende der Versammlung ein Schreiben des Magistrats mit, wonach die Polizei aus namhaft gemachten Gründen gegen die abgesonderte Verpachtung des Straßendüngers protestirt. Der Magistrat macht gleichfalls darauf aufmerksam, daß eine solche Verpachtung unvermeidlich zu Konflikten zwischen dem Dünger-Pächter und dem Straßenreinigungs-Entrepreneur führen müsse. Der Antrag wird hierauf beseitigt; dagegen von dem Hrn. St.-V. Baarth ein neuer Antrag dahin gestellt, daß der städtische Dünger künftig auf bestimmte, eigens dazu angewiesene Stellen hingefahren werde, um demnächst verwerthet zu werden. Der Antrag wird von dem St.-V. Hrn. Kaatz unterstützt, und auch der Oberbürgermeister ist nicht dagegen; es wird daher für diese Angelegenheit eine Kommission, die Herren Baarth, Freudenreich und Mamroth ernannt. — Hiernächst kommt der Antrag des Magistrats, den seit 4 Jahren interimistisch angestellten Elementarlehrer Rakowicz nunmehr definitiv anzustellen, zur Berathung. Die St.-V. Müller und Mamroth unterstützen den Antrag, Hr. Kaatz will jedoch die Fixirung des Lehrers Rakowicz bis zur Emanirung des neuen Schulgesetzes ausgesetzt wissen. Bei der Abstimmung wird die definitive Anstellung genehmigt. — Hierauf hält der Berichterstatter Hr. Müller Vortrag über die vom Magistrat beantragte Herstellung zweier neuer Elementar-Klassen, und Anstellung zweier neuer Lehrer. Er theilt der Versammlung mit, daß die Kommission die Ueberzeugung gewonnen habe, daß, trotz der notorischen Ueberfüllung der hiesigen städtischen Elementarklassen, doch eine beträchtliche Anzahl schulpflichtiger Kinder ohne allen Unterricht sei, was wenigstens zum Theil seinen Grund in dem Mangel an den nöthigen Anstalten habe, indem schon vielfache Zurückweisungen angemeldeter Schulkinder hätten eintreten müssen; die Kommission könne daher die vorgeschlagene Einrichtung noch zweier Klassen, zu denen die Lokalien in den Schulgebäuden auf der Allerheiligenstraße und auf St. Martin vorhanden seien, nur dringend anempfehlen, zumal sich mit Grund voraussetzen lasse, daß in Folge des demnächst zu erwartenden neuen Schulgesetzes die Elementar-Lehrkräfte der Stadt noch bedeutend würden vermehrt werden müssen. Es wurde darauf die Anstellung zweier neuer Lehrer genehmigt, und die Summe von jährlich 491 Thlr. zu ihrer Besoldung, so wie zur Wohnung und Heizung, incl. der Beheizung und Reinigung der Klassen, und außerdem die Summe von 250 Thlr. zur Beschaffung der nöthigen Schulutensilien bewilligt. — Hierauf wurde die Serviskassen-Rechnung p. 1848, nachdem dieselbe geprüft und in Ordnung befunden worden, dechargirt, und die Hundesteuer-Rechnung p. 1849 den Hrn. St.-V. Körber und Asch zur Prüfung überwiesen. — Demnächst entspann sich eine interessante Debatte darüber, ob eine Anzahl von mehr als 200 Einwohnern unserer Stadt, die gesetzlich zur Erwerbung des Bürgerrechts verpflichtet seien, noch jetzt, so kurz vor dem Aufhören des Bürgerrechts durch die Einführung der neuen Gemeindeordnung, zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Verbindlichkeit herangezogen werden sollen. Da in einer früheren Sitzung bloß die Verpflichtung der fraglichen Personen anerkannt worden war, so hatte der Magistrat an Alle die Aufforderung zur Erwerbung des Bürgerrechts ergehen lassen, welcher jedoch bis jetzt nur elf Personen von jener beträchtlichen Anzahl nachgekommen waren. Der Magistrat hatte deshalb an die Stadtverordneten die bestimmte Frage gerichtet: ob die Renitenten zur Erwerbung des Bürgerrechts zwangsweise angehalten, oder ob aus Billigkeitsrücksichten die Verpflichtung dazu, als nicht mehr vorhanden angesehen werden solle? Die Meinung der Stadtverordneten war getheilt, die Einen hielten dafür, daß die Verpflichtung, so lange das Gesetz noch in Kraft sei, nicht erlassen werden könne, zumal die betreffenden Individuen vielleicht schon seit Jahren in Verhältnissen gelebt hätten, die ihnen die Erwerbung des Bürgerrechts zur Pflicht machten; die Andern machten dagegen geltend, daß die Erwerbung des Bürgerrechts jetzt nicht füglich mehr gefordert werden dürfe, da durch letzteres nur noch das Recht bei den diesjährigen (letzten) Stadtverordnetenwahlen mitzuwählen, erlangt würde. Das Skrutinium ergab eine Parität der Stimmen, so daß die Stimme des Vorsitzenden, der gegen die Verpflichtung votirt hatte, den Ausschlag gab. — Hierauf stellte der St.-V. Müller den Antrag, daß nach dem so eben gewonnenen Resultat es als unbillig erscheinen müßte, jene 11 Personen, die der Aufforderung des Magistrats nachgekommen wären, zur Bezahlung der Bürgerrechtsgelder heranzuziehen, indem sie sich in offenbarem Nachtheil gegen die Renitenten befinden würden. Der Magistratsvorstand theilte diese Ansicht und ersuchte das Kollegium, diese Angelegenheit der Verwaltungsbehörde zu überlassen, was auch geschah. — Darauf wurden zwölf verschiedene Veräußerungs-Consense vollzogen, und dann die Beschwerdeschrift einer großen Anzahl von Grundbesitzern auf dem rechten Warthaufer verlesen, welche durch die statthabende Dombefestigung in Folge der Rayon-Bestimmungen drückenden, den Werth ihrer Grundstücke bedeutend schmälernden, und sie in ihrem Erwerbe beeinträchtigenden Baubeschränkungen unterwerfen werden. Die Versammlung war einstimmig der Ansicht, daß die Beschwerdeführer in unbilligster Weise in ihren Eigenthumsrechten gekränkt werden, und beschloß, den Magistrat, der bereits die nöthigen Schritte zur Zurücknahme dieser Beschränkungen gethan, mit allen Kräften zur Erreichung dieses Zieles zu unterstützen. — Zum Schlusse wurden noch zu Deputirten bei den am 26. statthabenden Stadtverordneten-Wahlen folgende Stadtverordnete gewählt: Körber (im ersten), v. Gąsiorowski (im zweiten), Mamroth (im dritten), Knorr (im vierten), Behr (im fünften), Müller (im sechsten), Klug (im siebenten) und Krüger (im achten Wahlbezirk). Schluß der Sitzung um 7 Uhr.

ν Aus Kurnik. — In den verflossenen Feiertagen sah man häufig die Mitglieder der Liga polska sich versammeln, besonders in der Umgegend, wo Besuche sehr oft bei Nichtbekannten stattfanden. Aengstliche Gemüther deuten solche Versammlungen in Besuchsform für nichts Gutes, wachsame Augen aber finden bis jetzt nichts darin. — Das hiesige Schützenfest bot dies Jahr einige heitere Intermezzo's dar. Abgesehen davon, daß die Gilde nicht uniformirt ist, (eigentlich ohne Form) und deren Mitglieder nichts Besonderes oder Ausgezeichnetes an sich tragen, so wäre es doch wohl sehr wünschenswerth, wenn die ganze Gilde einer besseren Haltung sich endlich befleißigen möchte. Dann würden die heiteren Prügeleien, was der Berliner Weber „ein ochsiges Vergnügtsein“ nennt, das schlechte Umgehen mit den Gewehren und Reibungen nicht vorkommen, die in ihren Erbärmlichkeiten leider nur zu oft Haß und andere nachtheilige Folgen mit sich führen. Ein Schütze zersprengte durch unvorsichtiges Laden sein Gewehr und hat sich dabei sehr bedeutend am Kopfe verletzt.

Aus der Nachbarstadt Bnin geht uns die Mittheilung zu, daß die beiden größten Dörfer, die der evangelischen Stadtgemeinde eingepfarrt sind, sich von dieser losreißen, sogenannte Altlutheraner werden und denen in Posen sich anschließen wollen. Man sagt, daß die Konflikte zwischen diesen Leuten und dem Superintendenten H. jene zu solchem Schritte bewogen hätten. Wahrlich, eine sehr traurige Erscheinung, die in der jetzigen Zeit, wo es sich um ein enges Festhalten der Deutschen unter einander besonders handelt, noch mehr zu beklagen ist. Es giebt in der hiesigen Gegend nicht viele Deutsche Gemeinden, und wenn diese sich noch vereinzeln und abzweigen wollen, wo bleibt da die so viel gepriesene Deutsche Einheit? Spaltungen in der evangelischen Kirche sind sehr betrübend, in unserer Provinz aber werden sie von unsern Gegnern mit Hohnlachen und Freude begrüßt! Das ist wohl zu erwägen und verdient Aufmerksamkeit!

ν Schrimm, den 21. Mai. „Mündlich ist besser als schriftlich“, das oft sehr treffende Wort hat sich hier bewährt. Die Stadtverordneten wollten den von der Regierung hergeschickten, stellvertretenden Bürgermeister F. nicht anerkennen. Dieser sehr wackere und in jeder Beziehung tüchtige Beamte ging unter allen Schwierigkeiten ruhig seinen Weg, arbeitete mit desto größerer Liebe für das Wohl der Stadt, als deren Repräsentanten seine Briefe nicht annahmen und ließ in seiner Bescheidenheit es nicht merken, wie viel und was er schon Alles zum Nutzen und Frommen seiner Feinde und des Ganzen gethan hatte. Da kam endlich der Herr Präsident der Regierung, und — was die Federn des ganzen Collegiums nicht vermocht hatten, bewirkten dessen wenige, freundliche und versöhnende Worte. Herr F. mußte seine Arbeiten vorlegen, und — da wurden alle Herzen sein, er ward Aller Freund. Möchten der Herr Präses der Stadtverordneten, und unter diesen die zuweilen noch schwankenden Freunde einen Mann für immer sich zu erhalten suchen, dessen biederer Charakter alle Achtung verdient, und dem das Wohl der Stadt so sehr am Herzen liegt.

ν Aus Schrimm. — In das dunkle Chaos der hiesigen Polizeiverwaltung scheint jetzt ein Lichtstrahl zu dringen, der namentlich auch bei der Straßenreinigung, zur Freude aller Derjenigen, die Ordnung und Reinlichkeit lieben, anfängt sichtbar zu werden. Zu unserem Bedauern erfahren wir jedoch, daß dieser anbrechenden Morgenröthe die dunkeln, schweren Wolken der Widerspenstigkeit und des angeerbten Schmutzes sich entgegenthürmen. Im vergangenen Jahre wurde hier ein guter und sehr zweckmäßiger Damm von der Chaussee-Baukommission durch die Hauptstraße der Stadt gemacht. Viele Hausbesitzer dieser Straße sind der irrigen Meinung, daß sie keine Verpflichtung hätten, diesen Damm bis zur Mitte nach der Länge ihres Hauses rein zu halten, sondern daß vielmehr diese Verpflichtung der Chaussee-Verwaltung obliege, und man von einem Hausbesitzer nur die Reinigung seines Bürgersteiges fordern könne. Freilich können solche widersinnigen Behauptungen nur von Leuten ausgehen, die das Wort Reinlichkeit nicht kennen und denen es gleichgültig ist, ob sie im Schmutz und Koth in der eigenen Stube waten oder nicht, — wenn sie nur materiellen Nutzen haben. Daß diesen aber noch besonders die Reinlichkeit bringe — wenigstens die erste Grundlage einer jeden Wirthschaft ist — leuchtet ihnen nicht ein. Es ist kein erfreulicher Anblick für die vielen Reisenden, die besagte Straße passiren, wenn sie an Sonntagen — was häufig vorkommt — die Tags zuvor zusammengeschaufelten Kothhaufen liegen sehen, die zum Theil zertreten und zerfahren sind, oft auch dem Stolpernden, dessen Kopf in den vielen Schänken schwerer geworden ist, als der ganze Körper, zum momentanen Ruhekissen dienen, wobei ihm die Straßenjugend ein höhnendes Schlummerlied zuschreit. — In den Nebenstraßen ist es noch ärger! Dort giebt es übelriechende Rinnsteine, die so verpestete Dünste verbreiten, daß diese offenbar der Gesundheit nachtheilig sind, um so mehr, wenn wir an die elenden Wohnungen denken, die dort herum liegen. Namentlich gilt dies von dem sogenannten Judenviertel. Wie viele Familien wohnen dort nicht oft in einer elenden Stube? Und daneben die schlechten Domicile der Industrieritter! Wahrlich, auch ein schönes Beisammensein! (denn wären keine Hehler, so wären die Gefängnisse von Dieben nicht überfüllt.) Wir schließen diesen Bericht mit folgenden Fragen: Kann die Straßenpolizei nicht strenger gehandhabt werden? — Ist es nicht Sache der Sanitätspolizei, darauf zu dringen, daß jene, der Gesundheit so nachtheiligen Wohlgerüche verbannt und ihre Grundstoffe so aufgehoben würden, daß sie nichts von sich ahnen ließen? — Schrimm ist eine Kreisstadt; giebt es hier nicht einen Mann, der auch ein Wörtchen dabei mitzureden hat, und das von Amts wegen? — Und endlich die letzte und ebenso wichtige Frage: Stehen die Diebe hier nicht unter polizeilicher Aufsicht, und wer hat diese, oder, wie werden die Diebe inspicirt?

+ Inowraclaw, den 24. Mai. Vielen Subaltern-Beamten des hiesigen Kreis-Gerichts ist kurz vor den Pfingstfeiertagen eine bedeutende Gehaltszulage geworden, was die Betreffenden natürlich zu großem Jubel veranlaßte. Wann werden sich endlich auch die Lehrer an derartigem Jubel betheiligen können? Bei allen Beamten gehen die Verheißungen in Erfüllung, nur dem Lehrerstande scheint es, trotz der ihm auferlegten Pflichten, bestimmt zu sein, sich, hinsichtlich seiner verheißenen Rechte, an der bloßen Aussicht zu laben, in der jedoch schon mancher wackere Arbeiter im Weinberge des Herrn schmachtend dahingeschieden ist. Betrübend ist es, daß sogar der in den Jahren 1846 und 47 gewiß nicht zu groß gewesene Lehrer-Unterstützungfonds in den beiden folgenden Jahren etwa um $\frac{1}{3}$ und in diesem Jahre um ein Bedeutendes verringert worden. Nur denjenigen städtischen Lehrern über 100 Rthlr. Gehalt soll eine Unterstützung zu Theil werden, die bei anerkannt gutem Verhalten durch Unglücksfälle in besondere Noth gerathen sind.

Daß übrigens dies Prinzip von Seiten der Königlichen Regierung nicht konsequent durchgeführt werden kann, weil sie sich auf den Bericht der betreffenden Ortsbehörden verläßt, die unter den Lehrern leider häufig Kriecher zu Lieblingen haben, dafür fehlen die Beweise nicht. Möchte man doch höhererN Orts, wo man jedenfalls wohl auch um die Zukunft des Staates besorgt ist, das Motto des in Posen erscheinenden „Volksschullehrers“: „Wer die Volksschule besitzt, hat die Zukunft in Händen“ — beherzigen und den Lehrerstand, den eigentlichen Schöpfer und Bildner der künftigen Staatsbürger, nicht so stiefmütterlich behandeln, ihm nicht Esels-Arbeit und Zeisigs-Futter geben!

Musterung polnischer Zeitungen.

Die Gazeta Polska erzählt folgende Anekdote, die sich vor Kurzem in London zugetragen hat:

Ein junger Pole aus dem Großherzogthum Posen, Namens P. K., war in der Absicht nach England gereist, um die Sehenswürdigkeiten Londons und der größeren Fabrikstädte, sowie namentlich den Englischen Ackerbau kennen zu lernen. Zu seinem Unglück, möchte man sagen, verstand er Englisch, und sah sich deshalb nicht nach einem Führer um. In London galt sein erster Besuch den Museen. Dort machte er zufällig die Bekanntschaft eines höchst anständigen und gebildeten Engländers, der, wie er sagte, wegen eines Rechtsstreites auf kurze Zeit vom Lande in die Stadt gekommen war, und nun diese Gelegenheit benutzen wollte, um die Sehenswürdigkeiten der großen Hauptstadt näher in Augenschein zu nehmen. Nach zweistündiger Bekanntschaft werden Beide unzertrennliche Freunde. Noch größer war die Freude, als der Engländer mitten unter dem Haufen der Besuchenden zufällig einem alten Freunde begegnet, den er seit der Schule nicht gesehen hatte, und der, da er in London lebt, die Stadt ganz genau kennt. Natürlich bietet sich dieser Beiden zum Führer an. Ihr nächster Besuch ist dem Tunnel zugedacht; wegen der weiten Entfernung desselben aber beschließen sie, zuvor zu Mittag zu speisen. Der Engländer bezahlt Alles, weil er in einem Prozeß Geld gewonnen hatte, das er in Assignaten in einer Brieftasche vorzeigt. Im weiteren Gespräche giebt er die größte Sympathie für die Polnische Sache zu erkennen und bittet unseren Polen zu sich auf's Land. Zum Andenken bietet er diesem eine leere Geldbörse an und besteht darauf, daß er sein Geld in dieselbe thun möchte. Der Pole trug kein Bedenken, diesen Wunsch sofort zu erfüllen. Es kam die Rede auf Uhren! Der Engländer bewundert die Uhr seines Polnischen Freundes und meint, er würde sehr glücklich sein, wenn dieser ihm die schöne Uhr verkaufen möchte. Es war schwer, einem so liebenswürdigen Freunde diese Bitte abzuschlagen. Der Pole sagt den Preis der Uhr, den der Engländer sehr niedrig findet, der Handel ist daher sogleich abgeschlossen. Der Käufer nimmt die Uhr an sich und verspricht zu bezahlen, sobald er seine Assignaten im nächsten Gewölbe wird gewechselt haben. In der besten Laune verlassen alle drei die Restauration, und gehen weiter. Unterwegs erbietet sich der Pole aus Artigkeit, aus einem Laden in der Nähe Cigarren zu holen. Er hatte noch einen Schilling in der Tasche und brauchte daher nicht die ihm so eben geschenkte Geldbörse zu öffnen. Aber wie groß war sein Erstaunen, als er mit den Cigarren zurückkam und seine Freunde auf der Straße nicht fand! Er schöpfte noch nicht sogleich Verdacht, aber als er die geschenkte Geldbörse herausholte und statt der Pfunde, womit er sie gefüllt hatte, nur Rechenpfennige darin fand, — da blieb ihm kein Zweifel mehr übrig, daß seine beiden Freunde Betrüger gewesen waren. Zum Glück hörte sein Reisegefährte, ebenfalls ein Pole, bald von diesem Ereigniß und lieh ihm das nöthige Geld zur Rückkehr in die Heimath.

Der Dziennik polski hat gegen die polnisch-katholische Geistlichkeit sehr schwer gefehlt und dadurch den Haß derselben auf sich geladen. So sagte er unter Anderm in einer früheren Nummer bei Beleuchtung der bekannten Rede des Marquis de Valdegamas, die Forderung desselben, daß England sich zum Papstthum bekehren solle, treibe jedem rechtlichen Manne die Schamröthe in die Wangen, und sprach sich überhaupt nicht undeutlich gegen die Meinung dieses ultramontanen Vorkämpfers aus, daß nur das Papstthum die Gesellschaft retten könne. Der Dziennik polski hat also gegen die Geistlichkeit, die er sehr beleidigt hat und die er doch sehr hoch achtet, sehr Vieles wieder gut zu machen. Daher hat er es auch unserer Zeitung sehr übel vermerkt, daß sie die Einkünfte der römisch-katholischen Geistlichen nachgerechnet hat, indem er meint, sie insinuire dadurch eine höhere Besteuerung derselben. „Die Deutsche Zeitung“, sagt er, „würde gerechter handeln, wenn sie statt dessen für die bessere Dotirung der Lehrer wirken möchte, wozu die ungeheuren Summen aus den Kirchengütern, die ja zu diesem Zwecke konfiscirt wurden, ganz ausreichend sein würden.

Der Dziennik Polski läßt einmal einen Witz los. Er sagt in Nro. 117: Dem Wielkopolanin zum Possen, der in seiner Antwort gegen den amtlichen Bauernfreund sagt, daß dieser dem Polnischen Volke vergeblich von der Anhänglichkeit und Liebe zum Könige vorschwätze, so lange es keinen König in Polen gebe; dieser Behauptung zum Trotz hat sich im Großherzogthum Posen nun ein König gefunden, und der ist kein Usurpator! Im Schrimmer Kreise nämlich hat man acht Ratten gefunden, die mit ihren Schwänzen zusammengewachsen waren. Bekanntlich ist das ein Rattenkönig, dessen Kraft durch das Zusammenwachsen der Schwänze achtfach gesteigert worden ist, und solchen König hatten die Posener Ratten!

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Aus Schrimm. Warum wird der Schänker F., am Markte, von Seiten des Magistrats nicht ernstlich dazu angehalten, sein wüstes Grundstück endlich zu bebauen? Wäre der Mann in seinen Forderungen nicht zu überspannt, so würde ein Anderer längst ein den schönen Markt zierendes Haus auf diesen großen Platz gebaut haben. Es ist sehr zu wünschen, daß wir bald von dieser skandalösen Ansicht befreit und mit einem stattlichen Hause am besagten Platz überrascht werden. Oder, giebt es hier nicht auch ein Baugesetz, wie überall, nach welchem solche Plätze am Markte bebaut sein müssen? Unser Markt wird durch diese Mistgrube mit Ställen bedeutend verunehrt!

Angekommene Fremde.

Vom 25. Mai.

Bazar: Artist N. Biernacki a. Leipzig; Partik. A. Szczaniecki a. Breslau; Landrath Grąbczewski aus Brodnice; Bürger Jackowski aus Jabłowo.

Lauk's Hôtel de Rôme: Regier.-Rath Krüger a. Gnesen; Gtsb. Voß a. Sagan.

Hôtel de Bavière: Gutsb. Dalski a. Padniewo; Geh. O.-Reg.-Rath Aulike a. Berlin; Kaufm. Möhlenbrock a. Leipzig; Kaufm. Franke a. Quedlinburg.

Hôtel de Dresde: Dioramabes. H. Dessort a. Berlin; Gtsb. Czarnecki a. Rakoniewice; Geschäftsführer J. Groper a. Berlin.

Hôtel de Berlin: Gutsb. v. Grabowski a. Karlowitz; Kaufm. Nebeski a. Pleschen; Apotheker Kratz a. Hohenstein.

Hôtel de Paris: Gutsb. Skorzewski a. Nekla; Gutsb. v. Otocki a. Chwalibogowo.

Im Eichenkranz: Kaufm. Samter a. Berlin.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag den 26. Mai. Zum Letztenmale: Die Macht des Goldes; Zauberposse mit Gesang in 3 Akten und 7 Tableaux von Mödinger, Musik von verschiedenen Komponisten. — 1. Tableau: Der Götterstreit. 2. Tableau: Ein Vaterherz. 3. Tableau: Die Rehberger, oder: Die Erdarbeiter. 4. Tableau: Californien, oder: Die Goldsucher. 5. Tableau: Ein Mäcen. 6. Tableau: Nur ein Baron. 7. Tableau: Vergeltung.

Heute früh 6½ Uhr starb unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der hiesige Bürger Karl Bischof im 64. Lebensjahre. Tief betrübt zeigen dieses allen theilnehmenden Freunden und Verwandten ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Posen, den 24. Mai 1850.

Die Beerdigung findet Sonntag den 26. Mai Nachmittags 6 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Frühjahrs-Wollmarkt in Posen wird an den Tagen vom 12. bis 14. Juni c. abgehalten werden. Die Lagerung der Wolle geschieht auf dem alten Markte und den angränzenden Straßen. Für möglichst zweckmäßige Einrichtungen zur Förderung des Geschäfts wird Sorge getragen werden.

Anweisungen zu Lagerstellen im Freien, so wie zur Lagerung auf dem Saale im Waage-Gebäude, werden bei der Rathswaage ausgegeben.

Posen, den 21. Mai 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Bomster Kreise des hiesigen Regierungsbezirks unmittelbar an der Schlesischen Grenze belegene Domaine Karge, bestehend aus

1) dem Vorwerke Karge mit einem Areal von

	Mrg.	□R.
a) Acker, größtentheils Gerst- und Haferboden	1171 Mrg.	117 □R.
b) Gärten	16	146
c) Wiesen von 2—10 Centner Ertrag pro Morgen	376	6
d) Raume Hütungen	118	—
e) Hof- und Baustellen	11	100
f) Rohrschnitt	4	44
g) Gewässer	42	175
h) Unland	38	58
Zusammen	1,780 Mrg.	26 □R.

2) dem Vorwerke Liehne mit einem Areal von

	Mrg.	□R.
a) Gärten	2 Mrg.	114 □R.
b) Acker	321	114
c) Wiesen	56	15
d) Hütungen	208	65
e) Hof- und Baustellen		178
f) Gewässer (Liehner See)	109	121
g) Gräben 2c.	1	82
Zusammen	700 Mrg.	149 □R.

3) den Forsten mit einem Flächen-Inhalte von 716 Mrg. 23 □R.

überhaupt also mit einem Areale von . . . . 3,198 Mrg. 18 □R.

soll mit den zu beiden Vorwerken gehörigen Gebäuden, im Ganzen in dem am 17. Juni d. J. Nachmittags 4 Uhr im Schlosse zu Karge vor dem Regierungs-Rath Kretzschmer anstehenden Licitations-Termin an den Meistbietenden veräußert werden, das Vorwerk Liehne jedoch nur dann, wenn der zur Veräußerung desselben in Parzellen durch unsere Bekanntmachung vom 30. April d. J. anberaumten Termin kein günstiges Resultat ergiebt.

Der Veräußerungs-Anschlag ist noch nicht definitiv festgestellt, wird aber voraussichtlich ein Minimum des Kaufgeldes von 50 bis 55,000 Thaler ergeben.

Beide Vorwerke sind mit vollständigem lebenden und todten Inventario besetzt.

Die Bietungs-Kaution beträgt ein Zehntheil der Anschlagssumme und ist baar oder in inländischen öffentlichen Papieren nach dem Courswerth zu deponiren.

Die Veräußerungs-Bedingungen sind in den Bureau's der Königlichen Regierungen zu Posen, Bromberg, Breslau, Liegnitz und Frankfurt a./O., so wie bei der Königlichen Administration zu Karge acht Tage vor dem Veräußerungs-Termin einzusehen.

Bemerkt wird hierbei, daß der durch unsere Bekanntmachung vom 30. April d. J. zur Verpachtung von Karge am 18. Juni d. J. an Ort und Stelle anberaumte Termin nur dann abgehalten werden wird, wenn der vorstehend gedachte Verkaufs-Termin kein annehmbares Resultat gewähren sollte.

Posen, den 15. Mai 1850.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Der auf den 19. Juni cur. zur Verpachtung von Miłosławice und Strzeszkowo, Wągrowiecer Kreis, anberaumte Termin, wird hierdurch aufgehoben.

Posen, den 22. Mai 1850.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Auktion.

Montag den 27. Mai Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Auktions-Lokal Friedrichsstraße No. 30. mehrere gebrauchte, aber noch gute Möbels von Mahagoni- und anderem Holz, bestehend aus Sopha's, Tischen, Stühlen, Schränken, Trümeaux, Bettstellen, Spiegeln 2c., 2 Matratzen mit Sprungfedern, Utensilien zum Putzladen und verschiedenen Kupferstichen, nebst einigen andern Gegenständen.

Vormittags um 11 Uhr ebendaselbst ein gut erhaltenes Mahagoni-Tafel-Fortepiano von 6 Oktaven gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Anschütz.

Auktion.

Mittwoch den 29. Mai Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Jacobischen Hinterhause, Breslauerstraße No. 30. 1 Treppe hoch, mehrere Möbels, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Glas, Porcellan, Kupfer, Haus- und Küchengeräthe nebst verschiedenen anderen Gegenständen, und Mittags 12 Uhr 1 Wagen mit eisernen Achsen gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Anschütz.

Das vom Staate errichtete und von den Landesständen garantirte Badische Staatseisenbahn-Anlehen von **14 Millionen** Gulden ist rückzahlbar durch Gewinne von **14** mal **50,000**, **54** mal **40,000**, **12** mal **35,000**, **23** mal **15,000**, **2** mal **12,000**, **55** mal **10,000** 2c. — Die geringste Prämie ist Fl. **42**. Die nächste Verloosung findet am 31. Mai 1850 statt, und sind hierzu bei unterzeichnetem Handlungshause Original-Aktien à 1 Thlr. zu haben. Dieses solide Anlehen kann Jedem empfohlen werden, der Fortuna auf billige Art versuchen will.

Julius Stiebel jun.,
Bureau: Wollgraben.
Banquier in Frankfurt am Main.

Bei meiner Abreise nach Amerika rufe ich allen meinen Freunden, denen ich persönlich Abschied zu sagen behindert worden bin, noch ein herzliches Lebewohl zu. C. E. Blech.

Das von dem Herrn Blech seit mehreren Jahren betriebene Klempner-Geschäft habe ich käuflich übernommen und werde dasselbe für meine Rechnung fortführen.

Einem hohen Publikum empfehle ich mich daher mit allen in dieses Fach schlagenden Arbeiten und versichere, das Vertrauen durch reelle und billige Bedienung zu rechtfertigen.

Posen, den 25. Mai 1850.

Alexander Großer, Klempnermeister.
Wilhelmsstraße No. 2.

Ein junger Kaufmann, der täglich einige Stunden frei hat, erbietet sich zur Führung, Einrichtung oder Regulirung kaufm. Bücher. Nähere Auskunft ertheilen die Herren

Baumert & Rabsilber.

Ein brauchbarer Hausknecht ohne Familie, 40—50 Jahr alt, so wie ein Lauf-Bursche von 11—13 Jahren finden bei Unterzeichnetem ein mehrjähriges Unterkommen. Friedrich Barleben,
kleine Gerberstraße Nro. 106.

Emanuel Werner, Kupferschmiedemeister in Posen, Breitestraße No. 11.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich, daß ich nur der Arbeit für Brennereien entsagt habe, dagegen Bestellungen auf kleinere Kupferarbeiten nach wie vor so lange annehme und fertige, bis ich meinen Vorrath von verschiedenen Kesseln, Casserolen, kleinen Destillir-Apparaten; ferner zwei große Feuerspritzen und fünf Spritzen zum Schaafewaschen verkauft habe. Beim Ausverkauf sind die billigsten Preise festgestellt.

Bekanntmachung.

Auf dem Dom. Żurawia bei Exin soll am 24. Juni c. und folgende Tage sämmtl. lebende und todte Invent., bestehend in:

a) 30 Pferden,
b) 42 Ochsen,
c) 20 Kühen,
d) 1400 Stück feinen Schaafen und 400 Lämmern,
e) sämmtl. Haus-, Wirthschafts- und Ackergeräthe

meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Eben so auf dem Dom. Ułanowo bei Klecko den 28. Juni c. und folgende Tage:

a) 19 Pferde,
b) 32 Ochsen,
c) 9 Kühe,
d) 191 Stück Schaafe,
e) Wirthschafts- und Ackergeräth.

Das Laudemial- und Abgabenfreie Vorwerk Carlsruh bei Rawicz, welches circa 240 Morgen Acker und 60 Morgen schöne Wiesen enthält, ist sofort aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der bisherige Besitzer Pohley zu Carlsruh, der Kaufmann Pohley zu Liegnitz und der Justiz-Rath Roseno zu Glogau.

Regelmäßige

Paket- u. Passagier-Fahrt

der Herren **Johann Cäsar Godeffroy & Sohn** in **Hamburg**, nach
Adelaide und Sidney am 15. Juni c.,
Valdivio u. San Francisco am 28. Juni c.,
San Francisco am 15. Juli c.,
San Juan de Nicaragua am 15. Juli c.

Nähere Auskunft ertheilt

Moritz L. Asch,
Breslauerstraße No. 33.

Asphalt.

Dalmatiner Asphalt, bekannt als der **allein ächte** und **natürliche**, ist in jedem beliebigen Quantum zum billigsten Preise bei mir zu haben; auch übernehme ich die **Anfertigung** von **Asphaltarbeiten**, als: wasserdichte Pflasterungen von Kellern und Hofräumen, Niederlagen, Trottoirs, Dächern, die zum Spazierengehen benutzt werden können, Trockenlegung feuchter Mauern, Polierschichten bei Neubauten u. s. w.

Geehrte Reflektanten bitte ich, sich direkt an mich zu wenden.

Stettin, im Mai 1850.

W. Wolffheim.

Ich beehre mich anzuzeigen, daß ich vom 10ten Juni an 40 sehr reiche, edle und zum Theil hochedle und selten schöne Stähre in Posen zum Verkauf stellen werde; ich denke sie in einer Bude am Ringe auszustellen. Korschwitz in Schlesien.

A. v. Chappuis.

Das Schulzen-Gut in Kozłowko, ¼ Meile von Trzemeszno, mit 265 Mrg. Areal incl. 28 Morgen Wiesen ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind in loco, so wie bei dem Gutsbesitzer Jokisch in Czerleino und bei dem Servis-Rendanten Baudach in Posen zu erfahren.

Ein gebrauchter, aber noch im guten Zustande befindlicher Kutschwagen auf Druckfedern wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Eisenhandlung alten Markt Nr. 51. in Posen.

Königsstraße Nr. 20. steht ein Reisewagen zum Verkauf. Auskunft hierüber Parterre daselbst.

Die Tuch- und Herren-Kleider-Handlung

von

Joachim Mamroth,

Markt 56 eine Treppe hoch,
empfiehlt ihr **reichhaltig assortirtes** Lager geneigter Beachtung.

Bestellungen werden prompt und solide ausgeführt.

Zur bevorstehenden Schaafschur empfehle ich wiederum meine als zweckmäßig anerkannte, nach Engl. Modellen gearbeitete Schaafscheeren.

A. Klug, Bresl. Str. No. 3.

S. Kronthal's

Galanterie-Waaren-Handlung
empfiehlt in- und ausländische
Papier-Tapeten
in geschmackvollen Dessins u. reichhaltiger Auswahl.

Carl Schumacher's

Schönfärberei,

früher am Sapiehaplatz,
ist nach der **Großen Gerberstraße Nr. 33.** verlegt. Bestellungen werden vorn in dem Laden an der Straße angenommen.

Eine neue Sendung Schweizer **Cattune,** so wie auch Französische waschächte **Batiste,** offerirt zu billigen Preisen

Simon Katz,
Wilhelmsstr. 10.

Büchsen- und Pistolenscheiben, Gold- und Silberfische
bei Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Weiße Oelfarbe

vom besten Bleiweiß (oxyd) in Leinöl und Cremserweiß in Mohnöl fein gerieben, verkauft zu billigen Preisen die Gasniederlage und Oelraffinerie zu Posen, Schloßstraße und Markt-Ecke No. 84.

Adolph Asch.

Aechten Limburger u. Emmenthaler Schweizerkäse
in bekannten ausgezeichneten Qualitäten empfing wiederum und empfiehlt billigst
die Material- und Wein-Handlung

C. F. Binder.





Eine bedeutende Auswahl sehr großer doppelter **Operngläser** von **5 Rthlr.**, kleinere von 2 Rtlr., achromatische **Fernröhre** mit 2 und 3 Auszügen von **6 Rthlr.** an, feine Reiszeuge für Schulen à 1½ Rthlr., **Loupen** zu Insekten und Pflanzen von **10 sgr.**, so wie auch eine Auswahl von mehr als fünfhundert der feinsten **Lorgnetten** in allen nur möglichen Einfassungen. Die feinsten Feder-Stahl-Brillen mit den besten periskopischen Gläsern versehen. Aechte Goldbrillen, das Stück 5 Rthlr. — Ferner eine ganz neu erfundene Art sehr praktischer **Operngläser**, deren Einrichtung so bequem, daß man den Gebrauch der Hände dazu nicht nöthig hat, um es ans Gesicht zu halten, welches bei den gewöhnlichen jedoch zu oft ermüdet. Auch werden bei mir stets Scheiben-Elektrisirmaschinen zu 6 Rthlr. angefertigt.

Wilhelm Bernhardt, Optikus in Posen,
Wilhelmsplatz No. 4.,
unweit dem Stadttheater.



Aechte Pariser Hüte
in Filz, Seide und Stroh, Sonnenschirme und Rouleaux
verkauft am billigsten
A. Pakscher,
Markt- u. Brodbank-Ecke No. 1.

Ultramarin,
ein zur Wäsche vorzügliches feines Blau in Pulver.
Schiffszwieback,
ein schöner Genuß zur Kaltenschaale, für Restaurateure sehr zu empfehlen, empfing

J. Appel, Wilhelmsstraße Nro. 9.

Lohbäder können zu jeder Tageszeit genommen werden bei

Wittwe Hartwig, Wasserstraße Nro. 17.

Ein ganz probates Mittel gegen Sommersprossen und Sonnenbrand empfiehlt

Klawir No. 70. Neuestraße.

In Commission empfangene Bordeaux-Weine in Flaschen, Peccoblüthen-Thee, so wie Arac de Goa, verkauft zu sehr billigen Preisen

Friedrich Barleben,
kleine Gerberstraße Nro. 106.

Von heute ab in der Konditorei, Breslauerstr. 14.



à Tasse 2½ Sgr.. Auch täglich frische Bonbons à 10 und 15 Sgr. pro Pfund empfehlen

A. Pfitzner & Comp.

Frisches Porter offerirt billigst

Michaelis Peiser,
Russische Thee-Handl., Breslauer-Str. No. 7.

Bei der Eröffnung unsres neueingerichteten Gartens wird Dienstag den 28. d. M. in demselben das erste diesjährige Konzert stattfinden.

J. Giovanoli & Comp.

Odeum.

Das durch Salon- und Garten-Konzerte, Sommertheater, Bälle und Kegelbahn allgemein bekannte Lokal im Odeum habe ich für meine Rechnung übernommen und werde darin in Kurzem auch ein Billard aufstellen. Das bisher darin bestandene Geschäft werde ich in solcher Weise fortsetzen, daß ich mir den Beifall meiner geehrten Gäste zu erwerben hoffe. Namentlich werde ich es an guten Getränken und Speisen und an anständiger Bedienung nicht fehlen lassen. Ich lade dazu freundlichst ein.

W. Röckel.

Urbanowo.

Heute Sonntag den 26. Mai Großes Konzert, gegeben vom Musik-Corps des Königl. 7. Husaren-Regts., unter Leitung des Stabstrompeter Böhr. Anfang 4½ Uhr Nachmittag.

Schilling.

Heute Sonntag den 26. Mai Konzert vom Musik-Corps des 5. Infanterie-Regiments unter Leitung des Musikmeister Winter.

Städtchen.

Montag den 27. Mai: Garten-Konzert à la Gung'l, unter der Direktion des Herrn Scholz. Anfang Nachmittag 5 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Ein Herr mit zwei Damen 5 Sgr. Kufus.

Lichtbilder — Friedrichsstraße No. 28.